

Und... Action!

Klimaschutz im Museum

Sina Herrmann – Deutscher Museumsbund e. V., Berlin

Nachhaltigkeit ist Bedingung für die Zukunftsfähigkeit der Menschheit. Als Bildungseinrichtungen und Kommunikationsräume können Museen dies vermitteln. Sie können als Vorbilder agieren, indem sie Maßnahmen zum Klima- und Umweltschutz aktiv umsetzen. Sie sollten ihre gesellschaftliche Verantwortung ernst nehmen und aktiv zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beitragen. Der Deutsche Museumsbund möchte Museen dabei unterstützen, ins Handeln zu kommen, um ihren Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten.

Museen im Klimawandel

Klimagerechtes Handeln wird mittlerweile nicht nur von der Öffentlichkeit erwartet, sondern ist bereits politisches Programm. So hat die Bundesregierung ein Maßnahmenprogramm veröffentlicht, das vom Bund geförderte Kultureinrichtungen in die Pflicht nimmt, aktiv Maßnahmen zum Klima- und Umweltschutz zu ergreifen.¹ Mit dem Ziel des novellierten Klimaschutzgesetzes, die Bundesregierung bis 2045 klimaneutral zu machen,² kann davon ausgegangen werden, dass solche Verpflichtungen auch auf die öffentlichen Trägerinstitutionen auf Landes- und Kommunalebene übertragen werden. Kulturinstitutionen müssen somit auf die Entwicklung seitens der Politik reagieren und haben jetzt die Möglichkeit, sich den Weg in Richtung Nachhaltigkeit so gut wie möglich zu gestalten. Hierfür müssen Zielkonflikte diskutiert, Kompromisse gefunden und Mindeststandards zum Klima- und Umweltschutz entwickelt werden, die einen gerechten Übergang gewährleisten.

Um Museen dabei zu unterstützen, klimafit für die Zukunft zu werden, hat der Deutsche Museumsbund seit 2022 das Projekt *Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Museum* begonnen, das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien für zwei Jahre gefördert wird.³

Wesentlicher Bestandteil des Projekts ist eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe aus rund 70 Museumsfachleuten und weiteren Expert*innen aus der Forschung. Gemeinsam entwickelte die Arbeitsgruppe ökologische Mindeststandards und Arbeitshilfen für Museen, darunter auch den Leitfaden *Klimaschutz im Museum*⁴, weitere Arbeitshilfen sowie ein Zertifizierungsmodell für nachhaltige



Abb. 1
Cover des Leitfadens
Klimaschutz im Museum,
Abbildung: Langer
Donnerstag, Museum
Ludwig, Köln 2022.
© Studio Pramudiya /
Nathan Ishar

Museen und suchte den Austausch mit der Politik und den Trägerschaften.

Der Leitfaden Klimaschutz im Museum

Für die Erarbeitung des Leitfadens wurde die Arbeitsgruppe zunächst in vier Untergruppen aufgeteilt: Die Untergruppe *Vermittlung* fokussierte sich auf die Rolle des Museums als Bildungs- und Kommunikationsort. Es ging unter anderem um Fragen der gesellschaftlichen Relevanz und um die Förderung von Eigeninitiative und Selbstwirksamkeit hinsichtlich der Herausforderungen des Klimawandels. Die Untergruppe *Ausstellungen* fragte nach konkreten Möglichkeiten von Ausstellungen, in der Planung, Umsetzung und Nachnutzung konsequent ökologisch zu werden. Bei der Untergruppe *Gebäude, Betrieb und Freiflächen* ging es um den physischen Ort des Museums und die Erarbeitung konkreter Klima- und Umweltschutzmaßnahmen des Standorts Museum. Um den Zielkonflikt der meist energieaufwendigen Depots und der Aufgabe des Sammelns und Bewahrens eines Museums sowie um Möglichkeiten der Forschung zum Klima- und Umweltschutz ging es in der Untergruppe *Sammeln, Bewahren und Forschen*.⁵

Während der Arbeit in den Untergruppen zeichnete sich schnell ab, dass Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe angesehen werden muss, die alle Aufgaben des Museums betrifft. So sollten Fragen zur Energieeinsparung beispielsweise nicht nur seitens des Gebäudemanagements bearbeitet werden, sondern alle Mitarbeiter*innen des Museums müssen sich überlegen, wie sie ihren Teil beitragen können.

Klimabilanz und Personalarbeit

Damit der Klimaschutz erfolgreich ist, müssen Leitung und Mitarbeitende im Museum an einem Strang ziehen. Das heißt, dass Klimaschutz sowohl als Organisationsziel vorgegeben, aber auch Engagement und Wünsche der Mitarbeitenden eingebunden werden sollten. Dabei hilft es, eine oder einen Nachhaltigkeitsbeauftragte*n zu benennen und Arbeitsgruppen zu gründen, an denen sich die Mitarbeitenden beteiligen können.

Zur Kontrolle der Fortschritte und um zu wissen, wohin die Reise gehen soll, muss man wissen, wo man steht. Hier hilft das Erstellen einer Klimabilanz, bei der die größten CO₂-Faktoren gemessen werden, um daraus Klimaschutzmaßnahmen ableiten zu können. Das macht nicht nur die Planung und Kontrolle der eigenen Arbeit einfacher, sondern hilft auch, diese nach außen an Politik und Öffentlichkeit zu kommunizieren.

Gesellschaftliche Verantwortung im Fokus

Neben dem ökologischen Fußabdruck haben Museen auch einen ökologischen Handabdruck.⁶ Dieser bezieht sich auf den Gestaltungsspielraum, den jedes Museum hat, um Impulse für eine positive Veränderung im Sinne einer ganzheitlich gedachten nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft zu setzen. Etwa aktive Tätigkeiten, die beispielsweise im Bildungsbereich, im Sozialen oder Politischen geleistet werden und einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft zugutekommen. So haben Museen über interne Bemühungen zum Umweltschutz hinaus die Möglichkeit, sich für politische Veränderungen und gesellschaftliche Umstellungen zugunsten des Umweltschutzes einzusetzen. Ihre politische Stimme ermöglicht es, Maßnahmen zu Themen wie Klimawandel, Artenverlust und nachhaltige Stadtplanung zu mobilisieren.

Auch die Synergie zwischen Museen, akademischen Einrichtungen, Regierungen und Nichtregierungsorganisationen kann wirkungsvolle Initiativen vorantreiben. Museen können diese Allianzen bilden und als Zentren für Zusammenarbeit, Innovation und gemeinsame Maßnahmen für eine nachhaltige Zukunft agieren.

Als Multiplikatoren können Museen diverse Zielgruppen erreichen und eignen sich daher ideal

Abb. 2

Als Orte der Bildung und der Begegnung tragen Museen im Bereich Nachhaltigkeit eine hohe Verantwortung. Durch das Projekt Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Museum möchte der Deutsche Museumsbund Museen dabei unterstützen, einen aktiven Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten.
Foto: Daniel Funes Fuentes, unsplash





Abb. 3
Vorstellung des Leitfadens *Klimaschutz im Museum* auf der Jahrestagung DMB23 in Osnabrück durch die Sprecher*innen der AG Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Museum. Foto: Daniela Patricia

für die Bildung der Öffentlichkeit über Umweltfragen. Durch interaktive Ausstellungen, immersive Präsentationen und Bildungsprogramme können Museen komplexe ökologische Konzepte verständlich vermitteln. Ausstellungen wie *Die Grüne Moderne* im Museum Ludwig in Köln, *KlimaX* im Museum für Kommunikation Frankfurt oder das Projekt *Klimaoasen* des Landesmuseums Natur und Mensch in Oldenburg zeigen, wie Museen Besucher*innen in die Lage versetzen, informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusstes Verhalten zu fördern.

Partizipative Herangehensweise

Von Anfang an war klar, dass der Leitfaden nicht nur Expert*innenwissen widerspiegeln sollte, sondern auch die Erfahrungen und Bedenken der Museen berücksichtigen müsste. Im Zuge eines umfassenden Feedback-Prozesses wurde der Leitfaden daher durch eine Resonanzgruppe, bestehend aus am Projekt unbeteiligten Museumsfachpersonen, den Sprecher*innen der Fachgruppen und Arbeitskreise, Museumsämtern und Verbänden der Länder sowie dem Vorstand des Deutschen Museumsbundes, kritisch gelesen und kommentiert. Die Rückmeldungen wurden gesammelt und in den Leitfaden integriert. Zudem wurde in einem Treffen die Zusammenarbeit mit politischen Vertreter*innen, Verwaltungsbeamt*innen und Trägerschaften aufgebaut, um den Fortschritt des Projekts zu teilen und das Interesse der politischen und administrativen Ebene zu wecken. Dies erforderte Kompromisse, um eine Balance zwischen den Idealen des Leitfadens und den praktischen

Umsetzungsmöglichkeiten zu finden und führte dazu, dass einige der Empfehlungen und Praktiken an die politischen Realitäten und rechtlichen Rahmenbedingungen angepasst werden mussten.

Nach einer umfassenden Überarbeitung und Validierung wurde der Leitfaden dann offiziell im Zuge der Jahrestagung DMB23 in Osnabrück veröffentlicht und steht nun online einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung. Die partizipative Natur des Leitfadens sowie die Einbindung von Politik und Verwaltung trugen dazu bei, dass der Leitfaden nicht nur als technisches Dokument, sondern auch als Instrument zur Förderung nachhaltiger Museumsarbeit angesehen werden kann.

Nachhaltige Umsetzung

Die langfristige Wirkung des Leitfadens liegt nicht nur in seiner Veröffentlichung, sondern auch in seiner Umsetzung. So wurden auf Basis des Leitfadens ökologische Mindeststandards abgeleitet, die Museen langfristig dabei unterstützen sollen, eigene Kennzahlen und Indikatoren zu entwickeln, um selbstständig Entwicklungsprozesse zu planen oder Zielvereinbarungen mit den Trägerschaften verhandeln zu können.

Weitere praktische Arbeitshilfen wurden den Museen auf der Website des Deutschen Museumsbundes zur Verfügung gestellt. Eine Hilfe für Museen ist beispielsweise eine Tauschplattform für Materialien. In dieser können Museen ihre gebrauchten Vitrinen, Beleuchtungsmittel oder Verpackungsmaterialien zur Wiedernutzung anbieten oder nach geeigneten Objekten für ihre Ausstellungen suchen.

**Abb. 4**

Workshops für Museen sollen die Prinzipien des Leitfadens verstärkt in die Praxis bringen.

© Deutscher Museumsbund, Foto: Sina Herrmann

Wie geht es weiter?

Um die ökologischen Mindeststandards weiter in die praktische Umsetzung zu bringen, braucht es neben motivierenden Maßnahmen, die vor allem auf die Eigeninitiative der Museen abzielen, auch Top-down-Prozesse, die ökologisches Handeln von den Museen verstärkt fordern. Hierbei ist es wichtig, auf die spezifischen Bedürfnisse der Museen optimal einzugehen. Die Entwicklung einer Zertifizierung für nachhaltige Museen durch den Deutschen Museumsbund als Interessensverband der deutschen Museen halten wir für diese Aufgabe besonders geeignet. Aus diesem Grund haben wir ein neues Projekt zur Entwicklung einer museumsspezifischen Nachhaltigkeitszertifizierung beantragt.

Die Möglichkeiten für Museen, im Bereich Klimaschutz und Nachhaltigkeit aktiv zu werden, sind groß und für jedes Museum ergeben sich ganz eigene Vorgehensweisen und damit verbundene Maßnahmen. Viele Museen haben sich bereits

auf den Weg gemacht und können als Vorbilder andere Einrichtungen inspirieren und positive Beispiele aufzeigen. Wünschenswert wäre eine verstärkte Vernetzung der Museen untereinander, mit anderen Branchen und der Kommunalpolitik, um Ideen auszutauschen, gemeinsam Lösungen zu finden und sich gegenseitig zu unterstützen. Denn auch wenn jedes Museum und jede Kultureinrichtung am Ende selbst entscheiden muss, welche Maßnahmen am geeignetsten sind, ist Nachhaltigkeit eine Gemeinschaftsaufgabe, die nur durch Vernetzung und Austausch, auch branchenübergreifend, vorangehen kann.

1. Quelle: <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/998008/1953740/cfcc442222f013844c6b6f02dd31144/2021-08-25-massnahmenprogramm-nachhaltigkeit-2021-data.pdf?download=1> [letzter Zugriff: 06.02.2024].
2. Quelle: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/schwerpunkte/klimaschutz/klimaschutzgesetz-2021-1913672> [letzter Zugriff: 06.02.2024].
3. Quelle: www.museumsbund.de/klimaschutz [letzter Zugriff: 06.02.2024].
4. Quelle: www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-klimaschutz-im-museum/ [letzter Zugriff: 06.02.2024].
5. Weiterführende Informationen sowie vertiefende Interviews mit den Sprecher*innen der Untergruppen finden Sie auf unserer Website: www.museumsbund.de/arbeitsgruppe_klimaschutz_nachhaltigkeit/ [letzter Zugriff: 06.02.2024].
6. Der Begriff des ökologischen Handabdrucks etablierte sich durch ein vom BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) gefördertes Projekt, das im Jahr 2015 startete. Über einen Zeitraum von drei Jahren hat das Amt in Zusammenarbeit mit Wissenschaftler*innen eine Methodik entwickelt, die positiven Auswirkungen von Konsumgütern zu messen, die dann an verschiedenen Pilotprodukten getestet wurde. Die Produkte stammten aus den drei Branchen Lebensmittel, Konsumgüter und Bauen/Wohnen. Quelle: Handabdruck: ein komplementäres Maß positiver Nachhaltigkeitswirkung von Produkten, siehe <https://www.handabdruck.org/project.php#project2> [letzter Zugriff: 06.02.2024].